

## **Pastoralverbund Salzkotten**

Klingelstr. 14, 33154 Salzkotten

Tel.: 05258 / 9759600

E-Mail: [info@pastoralverbund-salzkotten.de](mailto:info@pastoralverbund-salzkotten.de)

# **Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt**

im



Stand 01.07.2021

## Inhaltsverzeichnis

0	Leitgedanken zur Erstellung unseres Institutionellen Schutzkonzeptes
1	Was ist sexualisierte Gewalt?
2	Die Risikoanalyse
2.1	Die Durchführung der Risikoanalyse Salzkotten anhand von Vorlagen des Erzbistums Paderborn
2.2	Die Ergebnisse der Risikoanalyse
3	Das Institutionelle Schutzkonzept
3.1	Persönliche Eignung (Personenauswahl und – entwicklung)
3.2	Unbedenklichkeitsbescheinigungen, Präventionsschulungen und Verhaltenskodex
3.3	Aus- und Fortbildung (Qualifikation)
3.4	Verhaltenskodex
3.5	Beschwerdewege
3.5	Beschwerdewege
3.6	Handlungsleitfäden
3.7	Qualitätsmanagement
4	Ermittlung der ehren-, neben- und hauptamtlich Tätigen, die in Kontakt mit Schutzbefohlenen kommen und in den Kirchengemeinden geschult werden/sein müssen
5	Unbedenklichkeitsbescheinigung
6	Verhaltenskodex
7	Handlungsleitfäden
7.1	Was tun, bei der Vermutung, dass ein Schutzbefohlener von sexualisierter Gewalt berichtet?
7.2	Was tun bei der Vermutung, dass ein Schutzbefohlener Opfer sexualisierter Gewalt ist?
7.3	Was tun bei verbalen und körperlich-sexuellen Grenzverletzungen?
8	Vorlage für eine Gesprächsnotiz bei einer Vermutung oder im konkreten Fall von sexualisierter Gewalt
9	Ansprechpartner
10	Quellenangabe

## 0 Leitgedanken zur Erstellung unseres Institutionellen Schutzkonzeptes

Das Wohl der uns anvertrauten Menschen war und ist uns in unseren 11 Kirchengemeinden des Pastoralverbunds Salzkotten immer ein elementares Anliegen und wir tragen die gemeinsame Verantwortung dafür. Dieses Anliegen wird in unserer Pastoralvereinbarung sichtbar, aus der die fachliche, ethische und christliche Grundhaltung der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen hervorgeht. Die Pastoralvereinbarung von November 2017 bildet die Grundlage für unser Selbstverständnis und für die Arbeit in unseren Gemeinden mit dem Leitgedanken „Himmel trifft Erde – Erde trifft Himmel“.

Die Ausführungsbestimmungen der Präventionsordnung Paderborn sehen vor, dass jeder kirchliche Rechtsträger, ein institutionelles Schutzkonzept für seinen Zuständigkeitsbereich zu erstellen hat. Damit nicht jeder Kirchenvorstand der 11 Gemeinden ein eigenes Schutzkonzept erarbeiten muss und unterschiedliche Konzepte entstehen, haben wir uns im Pastoralverbund Salzkotten auf die Erarbeitung eines gemeinsamen Institutionellen Schutzkonzeptes konzentriert.

Unser Ziel ist es, in allen Bereichen am Aufbau einer „Kultur der Achtsamkeit“ mitzuwirken und die Diskussion über deren Verbindlichkeit aufrechtzuerhalten. Unser Institutionelles Schutzkonzept soll dazu beitragen, Haltungen und Verhalten zu reflektieren, um dadurch handlungsleitende Orientierung und Sicherheit im Gemeindealltag zu bekommen. Es befähigt dazu, Verantwortung für den Schutz der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen sowie schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen zu übernehmen. In unseren Gemeinden soll Prävention von sexualisierter Gewalt Bestandteil jedes Handelns sein. Dies nehmen wir wahr durch genaues Hinsehen, Beschreiben von Aus- und Fortbildungsstandards und Verhaltenskodices für alle MitarbeiterInnen im Bereich Kinder, Jugend und schutzbedürftiger Erwachsener, klares Benennen von Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen sowie dem Aufzeigen von Beschwerdewegen. Dazu gehören auch Überlegungen von Maßnahmen zur Stärkung von Minderjährigen und schutzbedürftigen Erwachsenen.

Bei dem nun vorliegenden Institutionellen Schutzkonzept war es uns wichtig, die Auseinandersetzung zu Fragen des Schutzes von Kindern und Jugendlichen sowie von schutzbedürftigen Erwachsenen in unseren Gruppierungen, Diensten und Einrichtungen – insbesondere vor sexualisierter Gewalt – anzuregen und die Einführung von Maßnahmen zur Prävention zu unterstützen.

Vor diesem Hintergrund haben wir eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die mit der Erstellung des Schutzkonzeptes beauftragt war. Dieser Arbeitsgruppe gehörten an:

- Als Vertreter des Rechtsträgers: KVer Michael Gallenkämper und VL Andreas Droll
- Als VertreterInnen des Pastoralverbundsrates: Marinanne Marks
- Als VertreterIn des Pastoralteams: Gemeindereferentin Annette Breische

Trotz intensiver Suche war leider weder aus der Gruppe der Kinder/Jugendlichen/Gruppenleitungen noch aus der Gruppe der für schutzbedürftige Erwachsene zuständigen jemand bereit, an der Erarbeitung des Schutzkonzeptes mitzuarbeiten.

Wir verstehen das vorliegende Institutionelle Schutzkonzept zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt als ein erkennbares Qualitätsmerkmal in unseren Gruppierungen, Vereinen und Einrichtungen.

## 1 Was ist sexualisierte Gewalt?

Die Deutsche Bischofskonferenz beschreibt sexualisierte Gewalt als (Sammel)-Begriff unter dem „alle sexuellen Handlungen zusammengefasst [werden], die gegen den Willen einer Person durchgeführt werden. Dazu zählen: alle Handlungen, die gem. dem 13. Abschnitt des Strafgesetzbuchs (gem. §§ 174 ff. StGB Sexueller Missbrauch etc.) strafbar sind, alle Handlungen, die unterhalb der Schwelle der Strafbarkeit liegen, aber die im pastoralen oder erzieherischen sowie im betreuenden oder pflegerischen Umgang mit Kindern und Jugendlichen [Anmerkung der Verfasser: und schutzbedürftigen Erwachsenen] eine Grenzüberschreitung darstellen.“ (*Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2011: Handreichung der Jugendkommission zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Bereich Jugendpastoral, Bonn, S. 11*).

Sexualisierte Gewalt ist eine Kindeswohlgefährdung oder Gefährdung schutzbedürftiger Erwachsener. Sie liegt dann vor, wenn das körperliche, seelische oder geistige Wohl des Minderjährigen oder Schutzbedürftigen durch das Tun oder Unterlassen von Personensorgeberechtigten oder Dritten gravierende Beeinträchtigung erleidet, die dauerhafte oder zeitweilige Schädigungen in der Entwicklung des Minderjährigen oder Schutzbedürftigen zur Folge haben bzw. haben könnten. Neben der sexualisierten Gewalt liegt eine Gefährdung auch bei einer Misshandlung oder Vernachlässigung vor, die jeweils auf körperlicher und psychischer Ebene stattfinden können.

Sexualisierte Gewalt findet in unterschiedlichen Stufen statt, deren Einteilung aber nicht eindeutig ist: Sexualisierte Gewalt kann stattfinden als Verletzung individueller Grenzen von Nähe und Distanz, durch sexuelle Übergriffe und in strafrechtlich relevanten Formen. Grenzverletzungen können unabsichtlich aufgrund von persönlichen Unzulänglichkeiten des/der Einzelnen oder durch eine unreflektierte Verhaltenskultur entstehen, z. B. durch Umarmen bei der Begrüßung oder durch körperliche Nähe, die dem Gegenüber unangenehm ist.

Sexuelle Übergriffe sind klares Hinwegsetzen über individuelle Grenzen, besonders auch dort, wo verbal oder durch Gesten angezeigte Widerstände des Betroffenen nicht wahrgenommen oder ignoriert werden. Sexuelle Übergriffe geschehen weniger zufällig oder aus Versehen, sondern zeugen von einer respektlosen Haltung und grundlegenden persönlichen Defiziten. Dazu gehören z. B. unsittliche Berührungen oder anzügliche Bemerkungen.

Strafrechtliche Formen sind u.a. sexueller Missbrauch, sexuelle Nötigung, Vergewaltigung, Förderung sexueller Handlungen, Prostitution, Erregung öffentlichen Ärgernisses, Verbreitung pornografischer Schriften, Misshandlung, Menschenhandel, Menschenraub, Erpressung und die Verletzung des Rechts auf sexuelle Selbstbestimmung.

## 2 Die Risikoanalyse

Wir tragen eine gemeinsame Verantwortung für die uns anvertrauten Menschen. Deshalb war es uns als Pastoralverbund wichtig, dass wir mit den Haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen die Erarbeitung des Institutionellen Schutzkonzeptes beteiligungsorientiert angelegt und somit möglichst alle Dienste, Einrichtungen und Gruppierungen in den Blick genommen haben.

Die Risikoanalyse war für uns ein wesentliches Instrument, um Gefahrenpotentiale und mögliche Gelegenheitsstrukturen sowie Schutzstrukturen in unserem Pastoralverbund zu erkennen. Die Entwicklung einer Kultur der Achtsamkeit bedeutet für uns auch, unsere Organisationsstrukturen und alltäglichen Abläufe auf Risiken, bzw. Schwachstellen, die sexualisierte Gewalt ermöglichen oder sogar begünstigen, zu überprüfen.

Die Ergebnisse der Risikoanalyse waren Grundlage für die Entwicklung des Schutzkonzeptes.

Beachtung fanden folgende Personen bzw. Personengruppen und Veranstaltungen:

- Ministranten
- Kinder- und Jugendgruppen in den Gemeinden
- Ferienfreizeiten
- Katholische öffentliche Büchereien
- Lesepaten
- Kleiderkammer
- Erstkommunionkatechese
- Firmkatechese
- Sternsingen
- Kläppern
- Krabbelgruppen
- Familiengottesdienstkreise
- Kinder- und Jugendmusikgruppen
- Seniorennachmittage
- Seniorenbegleiter
- Besuchsdienste
- Caritaskonferenzen
- Pfarrgemeinderäte
- Kirchenvorstände
- Küster
- Pfarrsekretärinnen

### 2.1 Die Durchführung der Risikoanalyse Salzkotten anhand von Vorlagen des Erzbistums Paderborn

Im April 2021 wurde diese mit einer kurzen Einführung an die Mitglieder des Finanzausschusses verteilt, mit der Bitte diese bis Ende Mai in der jeweiligen Kirchengemeinde zu bearbeiten.

Die Beteiligung der unterschiedlichen Gruppierungen wurde wahrgenommen, indem die verantwortlichen Träger, also die jeweiligen Kirchenvorstände, die Risikoanalyse im Dialog mit den

Akteuren der Kinder- und Jugendarbeit ausgefüllt haben. Alle Beteiligten mussten von den schützenden Strukturen, die es zu entwickeln galt, wissen, und waren durch das gemeinsame Ausfüllen der Risikoanalyse aufgefordert, sich bei der Entwicklung einzubringen.

Im Besonderen sind in diesem Zusammenhang die bestehenden Strukturen, Rituale, Regeln, Haltungen, Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse (Altersunterschiede, hierarchische Strukturen, Rollen, Zuständigkeiten, soziale Abhängigkeiten, Vertrauensverhältnisse etc.) unter Beachtung der Unterschiedlichkeit der Gruppen und Dienste der Kirchengemeinden in den Blick genommen worden.

Dazu wurden u.a. folgende Merkmale abgefragt:

- Welche Angebote gibt es vor Ort für Kinder, Jugendliche und schutzbedürftige Erwachsene und wer führt diese durch?
- Sind beteiligte Ehrenamtliche nach der Präventionsordnung geschult und haben sie eine Selbstverpflichtungserklärung unterschrieben?
- Gibt es Risikoorte und -zeiten, Risikokriterien, z. B.
  - Übernachtungs-, Betreuungs- und Transportsituationen und welche Regeln gelten?
  - Geschlossene Räume (fehlende Einsehbarkeit)
  - Abwesenheit weiterer Betreuungspersonen, 1:1-Situationen
  - Besonderes Vertrauensverhältnis, Hierarchie/Machtverhältnisse
  - Altersdifferenz zwischen betreuenden und zu betreuenden Personen
  - Zeitlicher Umfang bzw. Regelmäßigkeit der Betreuung
- Wie ist der Umgang mit Regelverstößen, Grenzverletzungen und der Umgang mit Nähe und Distanz im alltäglichen Miteinander geregelt?
- Wie ist der Umgang mit Fotos oder Videos geregelt und wie wird die Intimsphäre eines jeden geschützt?
- Sind Beschwerdewege, externe Beratungsstellen und Ansprechpartner bekannt?
- Kennen Kinder, Jugendliche und schutz- und hilfebedürftige Erwachsenen diese? Sowie ihre Rechte und Pflichten?
- Gibt es einen verbindlichen Interventionsplan für den Fall, dass doch etwas passiert?
- Gibt es in der Gemeinde Vorerfahrungen mit sexualisierter Gewalt?
- Welche wichtigen Fragen müssen im Schutzkonzept beantwortet werden?

## 2.2 Die Ergebnisse der Risikoanalyse

Die Kirchengemeinden des Pastoralverbundes Salzkotten haben durch die ausgeführte Risikoanalyse den Stand für ihre Kirchengemeinde zurück gemeldet. Diese sind in die Entwicklung des Institutionellen Schutzkonzeptes eingeflossen.

Die Arbeitsgruppe für die Erstellung des Institutionellen Schutzkonzeptes konnte aus den Rückmeldungen große Unterschiede im Kenntnisstand, in der Bereitschaft zur Auseinandersetzung und zu aktuell geltenden Schutzmaßnahmen in den jeweiligen Kirchengemeinden erkennen.

Bei der Teilnahme an Präventionsschulungen gibt es in den Kirchengemeinden eine große Ungleichzeitigkeit. Das Thema Prävention vor sexualisierter Gewalt ist zwar bekannt, allerdings wird es eine große Herausforderung sein, sich mit dem Thema intensiv auseinanderzusetzen, das Schutzkonzept bekannt zu machen und die entsprechenden Regelungen umzusetzen.

### 3 Das Institutionelle Schutzkonzept

Neben konkreten Maßnahmen, die im Weiteren benannt werden, sind grundsätzliche Einstellungen und Verhaltensweisen wichtig, um die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen sowie schutz- und hilfebedürftige Erwachsene bestmöglich zu schützen.

Dazu gehören u. a.:

- aktives Umsetzen der eigenen Wertehaltung in die (pädagogische, pastorale) Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie schutzbedürftigen Erwachsenen
- sensibel sein für Grenzverletzungen, Übergriffe und (sexualisierte) Gewalt
- besonnenes, aber auch entschiedenes Eingreifen bei Grenzverletzungen jeglicher Art
- Achten der Persönlichkeitsrechte und der Intimsphäre der uns anvertrauten Menschen
- Reflektieren des eigenen Verhaltens gegenüber den uns anvertrauten Menschen

Die Entwicklung und Verwirklichung von Maßnahmen zur Prävention erfolgen in den Gruppierungen und Diensten beteiligungsorientiert in Zusammenarbeit mit allen hierfür relevanten Personen(-gruppen). Dazu gehören auch die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern.

Bestandteile des Institutionellen Schutzkonzeptes nach der Präventionsordnung des Erzbistums Paderborn für unsere Dienste und Einrichtungen sind:

- Persönliche Eignung (Personalauswahl und –entwicklung)
- Unbedenklichkeitsbescheinigung und Verhaltenskodex
- Aus- und Fortbildung (Qualifikation)
- Beschwerdewege
- Maßnahmen zur Stärkung von Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen
- Handlungsleitfäden
- Qualitätsmanagement

#### 3.1 Persönliche Eignung (Personenauswahl und –entwicklung)

Um den Schutz der anvertrauten Kinder und Jugendlichen sowie schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen in unseren Gruppierungen und Diensten verbessern und nachhaltig sicherstellen zu können, thematisieren die Leitungsverantwortlichen die Prävention gegen (sexualisierte) Gewalt beim Erstgespräch mit allen ehrenamtlichen und nebenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Es wird verdeutlicht, dass sexualisierte Gewalt kein Tabuthema in unseren Gruppierungen und Diensten ist.

Angesprochen werden insbesondere:

- Wertschätzende Grundhaltung
- Respektvoller Umgang
- Angemessenes Verhalten gegenüber Kindern, Jugendlichen und schutzbefohlenen Erwachsenen
- Angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz zu den anvertrauten Personen
- Basiswissen zum grenzachtenden Umgang
- Fortbildungsbedarf zum Thema

### 3.2 Unbedenklichkeitsbescheinigungen, Präventionsschulungen und Verhaltenskodex

In unseren Kirchengemeinden werden wissentlich keine Personen eingesetzt, die rechtskräftig wegen einer in § 2 Absatz 2 oder 3 PräVO genannten Straftat verurteilt sind oder waren.

Entsprechend den gesetzlichen und arbeitsrechtlichen Regelungen und gemessen nach Art, Dauer und Intensität des Einsatzes von nebenamtlich, hauptamtlich und ehrenamtlich Tätigen, muss eine Unbedenklichkeitsbescheinigung vorgelegt, sowie an einer Präventionsschulung teilgenommen werden.

Hauptamtliche müssen eine Unbedenklichkeitsbescheinigung vorlegen und an einer Präventionsschulung (Intensivschulung, 12 Unterrichtsstunden) teilnehmen. Ehrenamtliche und Nebenamtliche mit dauerhaftem und/oder regelmäßigem Kontakt zu Kindern, Jugendlichen müssen an einer Präventionsschulung (Grundinformation, 3 Unterrichtsstunden) teilnehmen sowie eine Unbedenklichkeitsbescheinigung vorlegen. Nebenamtliche mit dauerhaftem und/oder regelmäßigem Kontakt zu schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen müssen an einer Präventionsschulung (Grundinformation, 3 Unterrichtsstunden) teilnehmen. Ehrenamtliche und Nebenamtliche, die regelmäßigen Kontakt oder eine Übernachtung mit Minderjährigen begleiten, müssen an einer Präventionsschulung (Basisschulung, 6 Unterrichtsstunden) teilnehmen und eine Unbedenklichkeitsbescheinigung vorlegen. Ehrenamtliche und Nebenamtliche, die regelmäßigen Kontakt oder eine Übernachtung mit schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen begleiten, müssen an einer Präventionsschulung (Basisschulung, 6 Unterrichtsstunden) teilnehmen.

Darüber hinaus fordern wir von allen haupt- und nebenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, gemäß § 2 Abs. 7 Präventionsordnung einmalig die Unterzeichnung eines Verhaltenskodex.

Darin versichert der/die Mitarbeiter/-in u. a., dass er/sie nicht wegen einer Straftat im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt rechtskräftig verurteilt wurde und auch in diesem Zusammenhang kein Ermittlungsverfahren gegen ihn/sie eingeleitet ist. Sollte dies doch der Fall sein, verpflichtet er/sie sich, dies dem/der Dienstvorgesetzten umgehend mitzuteilen. Die Selbstauskunftserklärung wird nach den geltenden arbeits- und datenschutzrechtlichen Bestimmungen verwaltet und beim Arbeitgeber aufbewahrt.

Der jeweilige Kirchenvorstand ist für die Einholung zuständig und verantwortlich. Er kann diese Aufgabe an eine andere Vertrauensperson der Gemeinde übertragen.

Die Verhaltenskodexe werden im jeweils zuständigen Pfarrbüro aufbewahrt.



### 3.3 Aus- und Fortbildung (Qualifikation)

Alle Mitarbeiter/-innen und ehrenamtlich Tätigen sollen zum Thema sexualisierte Gewalt sensibilisiert sein, über ein entsprechendes Basiswissen verfügen und eine notwendige Handlungssicherheit erlangen.

Es wird zeitnah der Bedarf an Schulungen für die bereits tätigen ehren- und hauptamtlichen MitarbeiterInnen ermittelt. Die notwendigen Schulungen müssen bis Ende 2022 nachgewiesen werden.

Bei MitarbeiterInnen, die neu im Kinder- und Jugendbereich wird im Erstgespräch die verpflichtende Teilnahme an den Präventionsschulungen thematisiert und geprüft. Eine Übersicht befindet sich im Anhang. In regelmäßigen Abständen (spätestens nach fünf Jahren) werden die Schulungsinhalte aufgefrischt bzw. vertieft. Die Präventionsschulung „Grundinformation“ (min. 3 Unterrichtsstunden) wird mindestens einmal im Jahr in Salzkotten angeboten und die „Basisschulung“ (min. 6 Unterrichtsstunden) wird nach Bedarf angeboten bzw. Interessenten an entsprechende Schulungen im Umkreis vermittelt. Die Intensivschulung wird vom Arbeitgeber für alle Hauptamtlichen organisiert.

Inhaltlich geht es in den Präventionsschulungen um entwicklungspsychologische Grundlagen von Kindern und Jugendlichen bzw. schutzbedürftigen Erwachsenen, Basiswissen zum Thema sexualisierte Gewalt, rechtliche Bestimmungen, Reflexion des eigenen Verhaltens, Sensibilisierung für Gefährdungsmomente und begünstigende Situationen, Präventionsmaßnahmen und Schutzstrukturen, Intervention bei Vermutungsfällen sowie Kommunikations- und Krisenmanagement. Neben der reinen Wissensvermittlung sind das Hinwirken auf eine Haltung, die Vermittlung von Sprachfähigkeit und Kommunikationskompetenz Bestandteil der Schulungsmaßnahmen. Je nach Dauer der Schulungen, werden die entsprechenden Inhalte vertieft.

Der jeweilige Kirchenvorstand ist für Erstellung und Aktualisierung der Liste der Ehrenamtlichen zuständig, die ausgebildet werden müssen bzw. deren Nachschulung erforderlich ist. Er kann diese Aufgabe an eine andere Vertrauensperson der Gemeinde übertragen.

Die Liste der geschulten bzw. nachgeschulten Personen wird im Gemeinsamen Büro geführt.

### 3.4 Verhaltenskodex

Der Verhaltenskodex umfasst verbindliche Verhaltensregeln für den Umgang in unseren Gruppierungen und Diensten. Einerseits werden durch den Verhaltenskodex Kinder, Jugendliche und erwachsene Schutzbefohlene gestärkt, und andererseits macht er Regelverletzungen für außenstehende Beobachter leichter erkennbar. Der Verhaltenskodex schützt alle Beteiligten vor ungewollten und fachlich inadäquaten Grenzverletzungen.

Diese gemeinsam erstellten Verhaltensregeln werden durch die Unterzeichnung des Verhaltenskodex von allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen als auch Ehrenamtlichen anerkannt. Verantwortlich hierfür ist der jeweilige Kirchenvorstand, der auch diese Aufgabe an eine Vertrauensperson aus der Gemeinde delegieren kann. Die unterschriebenen Kodices werden im Gemeinsamen Büro archiviert.

Falls jemand den Kodex nicht unterschreibt, kann er/sie nicht im Kinder- und Jugendbereich bzw. in der Arbeit mit schutzbedürftigen Erwachsenen aktiv werden. Der Verhaltenskodex ersetzt für Ehrenamtliche die bisher genutzte Selbstverpflichtungserklärung.

In der Entwicklung und Gestaltung des Verhaltenskodex, wurden die Rückmeldungen der Risikoanalyse aller beteiligten Kirchengemeinden berücksichtigt. Um Klarheit zu schaffen und Spaltung in der Auslegung und Handhabung des Verhaltenskodex zu vermeiden, wurden entsprechende Leitgedanken erarbeitet und festgelegt.

Damit der Verhaltenskodex in der praktischen Arbeit und in den Erstgesprächen übersichtlich thematisiert werden kann, befindet sich dieser im Anhang.

Die Gesamtkoordination der Maßnahmen 3.2. – 3.4. obliegt dem Präventionsbeauftragten und dessen Team in Zusammenarbeit mit dem VL und dem Gemeinsamen Büro.

### 3.5 Beschwerdewege

Für die Vermeidung, Beendigung und Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt sind die Kenntnis von internen und externen Beratungs- und Beschwerdewegen von großer Bedeutung.

Meldungen von Fehlverhalten im Hinblick auf sexualisierte Gewalt werden von Leitern der jeweiligen Gruppen, Kirchenvorständen, Pfarrgemeinderatsmitgliedern, Hauptamtlichen und von der Präventionsbeauftragten entgegengenommen. Die Beschwerdewege sollen für alle Beteiligten transparent und leicht zugänglich sein, sodass (Rück-)meldungen sowohl persönlich als auch anonym über unterschiedliche Wege möglich sind. Die Rückmeldungen müssen ernst genommen und bearbeitet werden, damit das Vertrauen wächst.

Bei Hinweisen zu sexualisierter Gewalt werden umgehend externe Beratungs- und Beschwerdestellen eingeschaltet. Kontaktdaten werden im Anhang aufgeführt. Die Melde- und Verfahrenswege werden im Anhang in den Handlungsleitfäden beschrieben.

### 3.6 Handlungsleitfäden

Eine Vermutung bzw. Kenntnis von sexualisierter Gewalt stellt eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten dar. Uns als Pastoralverbund Salzkotten ist es wichtig, dass jeder Vermutung und jeder Mitteilung mit größtmöglicher Sorgfalt, Umsicht und Diskretion nachgegangen wird.

Die Schweigepflicht ist dabei zu beachten und allen Trägern sollte bewusst sein, dass sie in der für alle Beteiligten belastenden Vermutungsphase ihrer Fürsorgepflicht als Träger sowohl im Hinblick auf die Schutzbefohlenen als auch im Hinblick auf die (ehrenamtlichen) Mitarbeiter/-innen nachkommen müssen.

Zum Schutz der (ehrenamtlichen) Mitarbeiter/-innen, die sich im Fall einer Mitteilung oder einer Vermutung in einer emotional belastenden Situation befinden, haben wir entsprechende Handlungsleitfäden auf Grundlage der Empfehlung des Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn in der Broschüre „Augen auf - hinsehen und schützen. Informationen zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen“ entwickelt, in denen beschrieben ist, wer was zu welchem Zeitpunkt zu tun hat.

Die Handlungsleitfäden befinden sich im Anhang und sollen für die praktische Arbeit vor Ort zugänglich sein, sodass diese allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bekannt sind. Kinder, Jugendliche und deren Eltern sowie schutz- und hilfebedürftige Erwachsene sollen angemessen darüber informiert werden.

### 3.7 Qualitätsmanagement

Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung der Präventionsarbeit in unseren Gruppierungen und Diensten überprüfen wir spätestens nach drei Jahren oder nach einem Vorfall, ob es einer Weiterentwicklung oder Konkretisierung von Teilen des Institutionellen Schutzkonzeptes bedarf und eine entsprechende Anpassung vorgenommen werden muss.

Im Finanzausschuss und in jedem Kirchenvorstand wird darüber hinaus einmal im Jahr das Thema Prävention auf einer Sitzung verbindlich angesprochen. Der aktuelle Schulungsbedarf sowie die Umsetzung des Institutionellen Schutzkonzeptes werden dabei überprüft.

## 4 Ermittlung der ehren-, neben- und hauptamtlich Tätigen, die in Kontakt mit Schutzbefohlenen kommen und in den Kirchengemeinden geschult werden/sein müssen

	Unbedenklichkeitsbescheinigung	Verhaltenskodex	Grundinfo	Basis-schulung	Intensiv-schulung
LeiterInnen von Krabbelgruppen	x	x	x		
Alle teilnehmenden Eltern von Krabbelgruppen		x			
Eltern in der Erstkommunionvorbereitung		x			
KatechetInnen in der Erstkommunionvorbereitung, die kontinuierlich tätig sind	x	x	x		
LeiterInnen und AusbilderInnen von Ministranten ohne Wochenendveranstaltung	x	x	x		
LeiterInnen und AusbilderInnen von Ministranten mit Wochenendveranstaltung	x	x		x	
LeiterInnen von Kinder- und Jugendgruppen ohne Wochenendveranstaltung	x	x	x		

LeiterInnen von Kinder- und Jugendgruppen mit Wochenend-veranstaltung	x	x		x	
LeiterInnen von Kinder- und Jugendmusikgruppen	x	x	x		
Mitglieder in der Familiengottesdienst-vorbereitung		x			
BetreuerInnen von Ferienfreizeiten	x	x		x	
GruppenleiterInnen beim Sternsingen		x			
GruppenleiterInnen beim Klappern		x			
MitarbeiterInnen in KöBs	x	x	x		
FirmkatechetInnen ohne Wochenendveranstaltung	x	x	x		
FirmmitarbeiterInnen mit Wochenend-veranstaltung	x	x		x	
LesepatInnen in Grundschulen	x	x		x	
MitarbeiterInnen in Kleiderkammern		x	x		
MitarbeiterInnen von Seniorennachmittagen		x			
Ehrenamtliche SeniorenbegleiterInnen		x		x	
MitarbeiterInnen bei Besuchsdiensten		x	x		
MitarbeiterInnen von Caritaskonferenzen		x	x		
LektorInnen		x			
KommunionhelferInnen		x			
OrganistInnen	x	x	x		
HausmeisterInnen	x	x	x		
KüsterInnen	x	x	x		
PfarrsekretärInnen	x	x	x		
Vorstände von Verbänden und Vereinen (sofern kein eigenes Schutzkonzept vorliegt)	x	x	x		
Pfarrgemeinderäte	x	x	x		
Kirchenvorstände	x	x	x		
Pastoralteam	(liegt im EGV vor)	x			x

## 5 Unbedenklichkeitsbescheinigung

Die Personen, die eine Unbedenklichkeitsbescheinigung vorlegen müssen, werden dem VL im Gemeinsamen Büro von den KV's benannt. Dieser beantragt die entsprechenden erweiterten polizeilichen Führungszeugnisse. Aufgrund dessen werden vom Bürgerbüro Unbedenklichkeitsbescheinigungen ausgestellt, die wiederum von den Ehrenamtlichen im Gemeinsamen Büro des Pastoralverbundes vorgelegt werden.

## 6 Verhaltenskodex

Dieser Verhaltenskodex umschreibt das Miteinander, insbesondere im Umgang mit Kindern, Jugendlichen sowie schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen, in unseren Kirchengemeinden im Pastoralverbund Salzkotten.

- Unsere Haltung ist geprägt von gegenseitiger Achtung, Wertschätzung und Respekt. Die Intimsphäre von Schutzbefohlenen und jedem haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter muss beachtet und respektiert werden durch das Einhalten von verbalen und körperlichen Grenzen.
- Wir gehen verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um. Risikobehaftete Situationen beispielsweise mit Körperkontakt bei Schwimmbadbesuchen, Übernachtungen oder Spielen sowie 1:1 Situationen werden sensibel gehandhabt. Körperkontakt muss angemessen sein und darf das pädagogisch/medizinisch sinnvolle Maß nicht überschreiten. Mädchen und Jungen werden in risikobehafteten Situationen getrennt betreut.
- Gruppen werden von mindestens zwei Betreuern geleitet. Gemeinsames Umkleiden, gemeinsame Körperpflege und gemeinsame Nutzung von Schlafräumen von Betreuern und Anvertrauten sind nicht gestattet. Das Betreten der Schlaf- oder Sanitärräume durch Mitarbeitende aus Aufsichtspflichtgründen soll nur in Begleitung einer weiteren erwachsenen Person erfolgen und am besten geschlechtsspezifisch.
- Ein freundliches, empathisches Miteinander, deutscher Sprachgebrauch, der nicht sexistisch oder diskriminierend behaftet ist und eine verständliche Wortwahl auf Augenhöhe, prägen die Gemeinschaft. Schimpfwörter, Anfeindungen und Beleidigungen werden nicht geduldet.
- Dialogbereitschaft, Offenheit und Ehrlichkeit sollen Basis für ein gutes Miteinander sein und zu einem Vertrauensverhältnis führen. Probleme oder Sorgen aber auch Wünsche werden angesprochen.
- Die Beziehungen werden transparent gestaltet. Die Nutzung von sozialen Netzwerken im Kontakt mit Schutzbefohlenen ist nur für organisatorische Zwecke zulässig.
- In Teamgesprächen, Versammlungen oder Konferenzen werden Entscheidungen getroffen und Hierarchien ergeben sich aus der Organisationsstruktur. Jeder geht verantwortungsvoll mit Macht und Einfluss um.
- Jede/r Mitarbeiter/in muss sich seiner Rolle und Funktion als Vertrauens- und Autoritätsperson bewusst sein und ihre/seine Vorbildfunktion achten und nicht ausnutzen. Gegen diskriminierendes, gewalttätiges oder sexistisches Verhalten wird aktiv Stellung bezogen und ggf. werden Schutzmaßnahmen eingeleitet.

- Sensibel werden Angebote, Personen und Beziehungen im Hinblick auf Prävention von (sexualisierter) Gewalt überprüft, sodass ein sorgsamer Umgangsstil alle Angebote durchzieht. Formen persönlicher Grenzverletzungen sollen wahrgenommen und angemessene Maßnahmen zum Schutz sollen eingeleitet werden.
- Beim Umgang mit Fotos und Videos müssen die gesetzlichen Rechte, insbesondere das Persönlichkeitsrecht, eingehalten und die Zustimmung der Abgebildeten bzw. deren Erziehungsberechtigten eingeholt werden. Mit der Nutzung von Handy und Internet wird achtsam und verantwortungsbewusst umgegangen. Auf eine gewaltfreie Nutzung ist zu achten sowie Stellung zu beziehen. Jede Form von Diskriminierung, Gewalt, (Cyber-)Mobbing, sexistischen oder pornografischen Inhalten ist verboten.
- Alle Mitarbeitenden dürfen einzelnen Schutzbefohlenen keine Geschenke oder Vergünstigungen geben. Diese sind nur im angemessenen Zusammenhang mit der jeweiligen Aufgabe erlaubt.

Arbeit mit Kindern, Jugendlichen sowie schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen soll so gestaltet werden, dass

- das Jugendschutzgesetz geachtet wird und das Arbeitsmaterial, Filme oder Spiele pädagogisch sinnvoll und altersentsprechend ausgewählt werden.
- die Anvertrauten in ihrer Persönlichkeitsentwicklung mit ihren Fähigkeiten und Begabungen unterstützt werden und ihre seelische und körperliche Unversehrtheit gestärkt wird.
- sie sich mit ihren Ideen einbringen können und ernst genommen werden. Alle Beteiligten sollen z.B. durch Abstimmungen mitentscheiden können.
- sie ihre Rechte kennenlernen und für diese eintreten können.
- sie sich in der Gruppe angenommen und sicher fühlen, sodass sie vertrauensvoll Gruppenleiter/innen ansprechen können.
- immer eine altersentsprechende Aufsicht gewährleistet ist.
- sie Regeln innerhalb einer Gruppe und Beschwerdewege kennen. Ansprechpersonen innerhalb einer Gemeinde sollen bekannt sein.
- alle wissen, dass Regelverstöße und Fehlverhalten angesprochen werden und situationsbedingte angemessene Sanktionen hervorrufen, die bestenfalls im Vorfeld erarbeitet wurden, sodass diese nicht personenabhängig entschieden werden. Gewalt, Nötigung, Drohung oder Freiheitsentzug sind nicht erlaubt.
- Integration stattfinden kann.

Name Mitarbeiter/in: \_\_\_\_\_

Name Kirchenvorstand: \_\_\_\_\_

Gelesen und gemeinsam besprochen am: \_\_\_\_\_

Bemerkung: \_\_\_\_\_

Unterschrift Mitarbeiter/in: \_\_\_\_\_

Unterschrift Kirchenvorstand: \_\_\_\_\_

## 7 Handlungsleitfäden

### 7.1 Was tun, bei der Vermutung, dass ein Schutzbefohlener von sexualisierter Gewalt berichtet?

1. Wahrnehmen und dokumentieren! Gespräch(e), Fakten und Situation(en) dokumentieren (s. Vorlage) Zuhören, Glauben schenken und Ruhe bewahren. Den Schutzbefohlenen ermutigen, sich anzuvertrauen. Auch Berichte über kleine Grenzverletzungen ernst nehmen, da Kinder oft zunächst einen Teil dessen erzählen, was ihnen widerfahren ist. Keine „Warum?“ Fragen verwenden, da diese Schuldgefühle auslösen können. Besser „Du wirkst auf mich, als ob...“ Grenzen, Widerstände und zwiespältige Gefühle respektieren. Keine logischen Erklärungen einfordern. Zweifelsfrei Partei für den/die Anvertraute/n ergreifen. „Du trägst keine Schuld!“ Keinen Druck ausüben, auch keinen Lösungsdruck. Versichern, dass das Gespräch vertraulich behandelt wird und nichts ohne Absprache unternommen wird. „Ich entscheide nicht über deinen Kopf!“ Keine Entscheidungen und weiteren Schritte ohne altersgemäße Einbeziehung des Anvertrauten. Aber auch erklären „Ich werde mir Rat und Hilfe holen!“ Keine unhaltbaren Versprechen oder Zusagen geben und keine Angebote machen die evtl. nicht erfüllbar sind. Keine Information an den/die potentiellen Täter/in!
2. Besonnenes Handeln! Eigene Grenzen und Möglichkeiten erkennen und akzeptieren. Kontaktaufnahme und Absprache zum weiteren Vorgehen zum Wohle des Anvertrauten mit der Ansprechperson des Trägers im Kirchenvorstand und/oder zur Präventionsfachkraft. Sich selber Hilfe holen bei einer Person des Vertrauens und einer Fachberatung.
3. Weiterleiten! An die zuständige Leitungsebene. Für alle Pfarrgemeinden ist dies Pfarrer Martin Beisler und/oder an den Beauftragten für Fälle sexuellen Missbrauchs im Erzbistum Paderborn Dr. Kalde und/oder bei Verbänden an die Ansprechperson auf Diözesanebene. Verantwortlichkeiten müssen geklärt werden. Bei Minderjährigen werden die Erziehungsberechtigten abhängig von der Situation mit Rücksprache und Unterstützung einer Fachkraft eingeschaltet. Einleiten von Schutzmaßnahmen.
4. Übergeben! Mitteilung und Einschaltung des örtlichen Jugendamts und/oder der Strafverfolgungsbehörden.

### 7.2 Was tun bei der Vermutung, dass ein Schutzbefohlener Opfer sexualisierter Gewalt ist?

1. Wahrnehmen und dokumentieren! Eigene Wahrnehmung ernst nehmen. Keine überstürzten Aktionen und keine direkte Konfrontation mit dem/der vermutlichen Täter/in. Verhalten des Betroffenen beobachten aber keine eigenen Ermittlungen und Befragungen anstellen. Zeitnah Notizen anfertigen mit Datum, Uhrzeit, Situationsbeschreibung (s. Vorlage)
2. Besonnen handeln! Sich mit einer Person des Vertrauens besprechen, ob die Wahrnehmung geteilt wird und ungute Gefühle zur Sprache bringen. Eigene Grenzen und Möglichkeiten erkennen und akzeptieren. Sich selber Hilfe holen. (s. Ansprechpartner) Kontaktaufnahme und Absprache zum weiteren Vorgehen zum Wohle des Anvertrauten mit der Ansprechperson des Trägers im Kirchenvorstand und/oder der Präventionsbeauftragten. Bei einer begründeten Vermutung weitere Fachberatung des Jugendamts oder einer Beratungsstelle (s. Ansprechpartner) hinzuziehen, wenn nicht schon geschehen. Diese schätzen das Gefährdungsrisiko ein und/oder beraten bei weiteren Handlungsschritten.

3. Weiterleiten! An die zuständige Leitungsebene. Für alle Pfarrgemeinden ist dies Pfarrer Martin Beisler und/oder an den Beauftragten für Fälle sexuellen Missbrauchs im Erzbistum Paderborn Dr. Kalde und/oder bei Verbänden an die Ansprechperson auf Diözesanebene. Verantwortlichkeiten müssen geklärt werden. Bei Minderjährigen werden die Erziehungsberechtigten abhängig von der Situation mit Rücksprache und Unterstützung einer Fachkraft eingeschaltet. Einleiten von Schutzmaßnahmen.
4. Übergeben! Mitteilung und Einschaltung des örtlichen Jugendamts und/oder der Strafverfolgungsbehörden.

### 7.3 Was tun bei verbalen und körperlich-sexuellen Grenzverletzungen?

1. Aktiv werden und gleichzeitig Ruhe bewahren! „Dazwischen gehen“ und die Grenzverletzung unterbinden, dabei die Grenzverletzung und Übergriff deutlich benennen und stoppen.
2. Situation klären.
3. Offensiv Stellung beziehen gegen diskriminierendes, gewalttätiges und sexistisches Verhalten
4. Situation und das weitere Vorgehen dokumentieren.
5. Vorfall im verantwortlichen Team besprechen. Abwägen, ob die Aufarbeitung in der ganzen Gruppe oder nur mit den Betroffenen sinnvoll ist. Konsequenzen für die Urheber/innen beraten. Ggf. externe Beratung hinzuziehen.
6. Träger (KV) oder/und Vorstand (Verband) informieren und weitere Verfahrenswege beraten.
7. Falls Minderjährige betroffen sind, sind die Erziehungsberechtigten zu informieren. Bei schwerwiegenden Grenzverletzungen zur Vorbereitung evtl. eine Fachberatung hinzuziehen.
8. Weiterarbeit mit der Gruppe. Grundsätzliche Umgangsregeln überprüfen und (weiter) entwickeln.
9. Präventionsarbeit verstärken.



## 8 Vorlage für eine Gesprächsnotiz bei einer Vermutung oder im konkreten Fall von sexualisierter Gewalt

Wer meldet sich?

Name:

Wohnort:

Welche Gruppe/Gemeinde:

Telefonnummer:

Weitere Kontaktmöglichkeiten:

Was genau ist vorgefallen/mitgeteilt worden?

Wo ist es passiert? In welchem Kontext?

Wann war es?

Wer ist betroffen und wie geht es dieser Person?

Wer ist beschuldigt und was weiß man über diese Person?

In welcher Beziehung stehen die Beteiligten zueinander?

Wie wird das Gefährdungsmoment eingeschätzt?

Wie erfuhr der/die Meldende von dem Vorfall/der Vermutung?

Wer weiß momentan von dem Vorfall/der Vermutung?

Wie geht es dem/der sich Meldenden?

Wie schätzt diese die Auswirkungen auf die Gruppe/den Kontext der Beteiligten ein?

Wer ist der verantwortliche Leiter/Träger? (Verband, KV,...)

Ist dieser schon informiert?

Ist schon weiteres Vorgehen geplant?

Sonstige Anmerkungen

## 9 Ansprechpartner

Leitender Pfarrer im Pastoralverbund Salzkotten: Martin Beisler, Klingelstr. 14, 33154 Salzkotten Tel: 05258 / 9759604, Mail: [beisler@pastoralverbund-salzkotten.de](mailto:beisler@pastoralverbund-salzkotten.de)

Präventionsfachkraft im Pastoralverbund Salzkotten: Werner Beule, Marienplatz 3, Tel.: 05258 / 937340, Mail: [beule@pastoralverbund-salzkotten.de](mailto:beule@pastoralverbund-salzkotten.de)

Referent für Jugend und Familie im Dekanat Büren – Delbrück Felix Leifeld, Paderborner Str. 10, 33154 Salzkotten, Tel: 05258 / 9368063, Mail: [sekretariat@dekanat-bueren-delbrueck.de](mailto:sekretariat@dekanat-bueren-delbrueck.de)

Ansprechpersonen des Erzbistums für Fälle sexuellen Missbrauchs: Gabriela Joepen, Rathausplatz 12, 33098 Paderborn, Tel.: 0160 702 41 65, Mail: [missbrauchsbeauftragte@erzbistum-paderborn.de](mailto:missbrauchsbeauftragte@erzbistum-paderborn.de)

Prof. Dr. Martin Rehborn, Brüderweg 9, 44135 Dortmund, Tel.: 0170 844 50 99, Mail: [missbrauchsbeauftragter@erzbistum-paderborn.de](mailto:missbrauchsbeauftragter@erzbistum-paderborn.de)

Beauftragte zur Vorbeugung sexuellen Missbrauchs im Erzbistum-Paderborn Miriam Merschbrock, Domplatz 3, 33098 Paderborn Tel: 05251 / 125-1213, Mail: [miriam.merschbrock@erzbistum-paderborn.de](mailto:miriam.merschbrock@erzbistum-paderborn.de)

Jugendamt des Kreises Paderborn, Kinder- und Jugendschutz Frau Lang, Aldegrevestr. 10-14, 33102 Paderborn, Tel.: 05251 / 308 5112, Mail:

Caritasverband Paderborn e.V.. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Standort Büren: Tel.: 05251 / 8891060, Mail: [eb-bueren@caritas-pb.de](mailto:eb-bueren@caritas-pb.de)

Opferschutz für Kriminalitätsoffer Kriminalhauptkommissar Peter Gall, Tel.: 05251 / 3063901, Mail: [operschutz.paderborn@polizei.nrw.de](mailto:operschutz.paderborn@polizei.nrw.de)

Polizeidienststelle Salzkotten, Marktstr. 12, 33154 Salzkotten, Tel.: 05258 / 989990

Hilfetelefon sexueller Missbrauch Tel: 0800- 2255530 Mail: [beratung@hilfetelefon-missbrauch.de](mailto:beratung@hilfetelefon-missbrauch.de)

## 10 Quellenangabe

Bei der Erstellung dieses institutionellen Schutzkonzepts wurden folgende Arbeitsmaterialien des Erzbistums Paderborn und des Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn genutzt.

- Institutionelle Schutzkonzepte, Aspekte zur Entwicklung, Januar 2016
- Textbausteine für die Verschriftlichung eines Institutionellen Schutzkonzeptes in der Gemeindepastoral, 2017
- „Augen auf, hinsehen und schützen“ Informationen zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen, Dezember 2014
- „Hinsehen und schützen“ Handreichung zum Thema Prävention im Erzbistum Paderborn, Dezember 2016
- Entwicklung Institutioneller Schutzkonzepte, Konkrete Schritte und Empfehlungen aus der Praxis, August 2017

In Kraft gesetzt

durch Pfarrer Martin Beisler

am